

## Kampf um ein Leben

### Wie Pfarrer Daniel Hari mit der Krankheit und dem Tod seiner Frau Cornelia umgeht

Er hat herzerreissende Monate von Hoffen und Bangen hinter sich, nun liegt die Abdankungsfeier bereits einige Wochen zurück. «So haben wir uns das nicht vorgestellt», gesteht uns Daniel. Umso mehr seine Lebensberufung darin besteht, im Heilungsdienst Jesu zu stehen. Er wird es weiterhin tun.

 Tom und Ursula Sommer

Mit einem herzlichen Willkommen empfängt uns Daniel Hari in der Wohnung seiner Familie – nun alleine mit seinen vier Kindern. «Sind wir nicht zu aufdringlich mit diesem Besuch?», fragen wir uns in dieser ruhigen Atmosphäre. Im Nachhinein wird uns bewusst, dass uns hier nicht nur jemand von seinem Ringen um Leben und Berufung erzählt hat. Wir spüren die Frage, wie wir selber in diesem Spannungsfeld handeln würden. Wie weit wären wir bereit zu kämpfen? Wie belastbar wäre unsere Gottesbeziehung, um das Vertrauen nicht wegzuerwerfen?

#### Diagnose: Krebs

Die Diagnose über Cornelias Gesundheitszustand im Frühling 2008 stellt sich bald als medizinisch hoffnungslos heraus. Das Ehepaar entschliesst sich, intensiv vor Gott zu prüfen, ob es Dinge gibt, die bereinigt werden müssen. Freunde werden informiert und eingeladen, zu beten und allfällig Gottes prophetisches Reden mitzuteilen. Trotz aller Betroffenheit, gerade auch bei den Kindern, entschliessen sie sich, der aufkommenden Angst und Traurigkeit

*Printausgabe mit und Internetausgabe ohne Familienbild aus alten Tagen*

nicht zu viel Raum zu geben. «Aber es war wirklich ein herausfordernder Kampf», erzählt Daniel mit Tränen in den Augen, «denn Cornelias Schmerzen haben doch stetig zugenommen. Vor allem in der Nacht wurde es bald unerträglich für sie. In der aller schlimmsten Nacht, als sie vor Schmerzen nur noch gestöhnt hat und alle Medikamente nichts mehr halfen, flehte sie mich plötzlich mit klarer Stimme an: «Daniel – egal was passiert –, hör ja nie auf mit deinem Heilungsdienst. Krankheiten und Schmerzen sind nicht von Gott, sondern vom Teufel!» Dies traf mich zutiefst.» Es sind in dieser Zeit vor allem Familien-

andachten, die die Eltern und Kinder zusammenschweissen – und manchmal erleben lassen, dass die Schmerzen zurückgehen oder für eine gewisse Zeit verschwinden. Diese Tatsache sowie biblische Worte über Heilungen und persönliche Verheisungen lassen sie daran festhalten, dass Cornelia wieder gesund wird. Sie entschliessen sich, ganz bewusst Gott zu loben und zu preisen. «So wie Jona im Bauch des Fisches», fährt Daniel fort. «Dem war dort auch alles andere als wohl. Aber er war bereit, Gott unter den schlimmsten Umständen zu loben – und Gott hat sein Gebet rechtzeitig gehört.»

### Hoffen über das Ende hinaus

Daniel stellt sich der kritischen Anfrage von aussen, ob die sogenannten Ermutigungen nicht einfach Wunschbilder oder seelische Eindrücke seien. Aber immer wieder fühlen er und die Kinder sich bestätigt, an eine komplette Wiederherstellung der Ehefrau und Mutter zu glauben. Jesus könne es sich sogar leisten, aus menschlicher Sicht reichlich spät oder gar zu spät zu kommen, «um dann umso herrlicher einzugreifen». Zu viele Heilungen – auch von Krebs – hat Daniel schon erlebt, als dass er ein Wunder für seine eigene Frau jetzt ausschliessen würde. Das heisst, sie beginnen sich auch damit auseinanderzusetzen, wie es wäre, wenn Cornelia vom Tod wieder erwachen würde ... Dies bedeutet zwar etwas Trost für Daniel und die Kinder, aber die Anspannung, wie es wohl ausgehen werde, bleibt bestehen. Er beschliesst, den Hauptakzent des Kampfes um das Leben seiner Frau nicht mehr auf die Bitte um Gottes Hilfe zu legen, sondern ihn einfach zu loben und ihn so zu ehren. Zwei Tage vor dem Tod von Cornelia lädt er per Rundbrief ein, darin einzustimmen, denn oft schon, so erinnert er sich, habe Gott Situationen innert Tagen komplett umgekrempelt. Biblische (zum Beispiel Daniel 10,12-13) und zeitgenössische Zeugnisse ermutigen ihn zu diesem Schritt.

Am vorletzten Abend wird Daniel innerlich ruhig, weil er einen tiefen Eindruck von Gott im Herzen empfindet: Bleibe ganz ruhig. Ich kämpfe für dich (2. Mose 14,14). Rückblickend meint Daniel: «Von da an war ich definitiv bereit, alles in Gottes Hände zurückzulegen.»

In den Rundbriefen ermutigt Daniel seine Leserschaft, in allem Mitbewegen dieser Situation doch auch authentisch zu bleiben: «Wenn du dir Sorgen machst, dass es nicht gut ausgehen könnte, dann möchte ich dich bitten, dass du dich trotzdem entscheidest, von ganzem Herzen Gott

zu loben und das Thema Heilung einfach auszuklammern. Danke und lobe Gott für all das Gute, was Gott in Cornelias Leben bis heute hineingelegt hat. Dann überlass den Ausgang ruhig Gott.» Und an anderer Stelle: «Was ich schreibe, zeigt, wie wir Gottes Pläne mit unserem Leben deuten, aber unsere Sicht ist und bleibt Stückwerk, wir tasten uns vorwärts und sind auf seine Gnade angewiesen. Danke, dass du auch dann für uns betest, falls du nicht in allen Punkten mit unserer Einschätzung der Situation einverstanden bist.»

### Tod und Neuanfang

Es kommt anders: Cornelia schläft friedlich ein. Eine Freundin, die bei der Todesstunde dabei war, berichtete über einen so noch nie erlebten, besonders tiefen Frieden, ja Gottes Gegenwart in jenem Raum – «ein Stück Himmel und Herrlichkeit Gottes ...» – «Tief traurig und doch mit einem eigenartigen Gefühl von Geborgenheit», erzählt Daniel sichtlich gerührt, «mussten wir Cornelia loslassen. Und ich konnte anschliessend, fast unglaublich, zusammen mit den Kindern, Gott aus tiefem Herzen loben und für Cornelias Leben Danke sagen. Das waren für uns übernatürliche Momente!»

In den folgenden Wochen erfahren sie viel Trost, praktische Unterstützung im Alltag und schöne Überraschungen. Zwei Wochen verbringt er alleine in der Stille, «die sehr schmerzvoll und zugleich auch heilsam waren, um zu verarbeiten». Im Traum begegnet er seiner Cornelia im Himmel und vernimmt ihre Gedanken: «Es ist gut so, wie es jetzt ist.» Das ermutigt ihn. Aber in seinen Rundbriefen bittet er gleichwohl um Gebet, dass er und die Kinder auf eine gesunde Art trauern und verarbeiten können, ohne zu verdrängen.

### Leben in der Berufung

«Wie geht es weiter?», fragen wir Daniel. Was machen seine Emotionen heute, wie sieht er seine Berufung im Heilungsdienst,

wie versucht er das Geschehene einzuordnen? Glaubhaft erzählt er von beiden Seiten: der positiven Grundstimmung bei ihm und den Kindern, aber auch von immer wiederkehrenden kurzen und heftigen Momenten mit Trauer, Schmerz und Tränen. Menschen kämen, ihn zu trösten, aber oft sei es am Schluss so, dass er die Besucher durch sein Erzählen tröste. Daniel resümiert: «Für uns Menschen ist dieses Ringen um Heilung ein riesiges Spannungsfeld. Ich weiss, Gott hätte die Situation wenden können, bestimmt! Nun hat er dadurch mein Herz weit gemacht. Er hat das letzte Wort. Auch wenn ich noch Schmerzen spüre, wir als verbliebene Familie da und dort einander auch noch Zweifel bekennen, ob Gott denn wirklich die vollkommene Liebe sei, kann ich die Situation annehmen, ohne zu hadern. Diese Tatsache ist für mich ein Wunder. Dazu fehlen mir die Worte!» Vielleicht klinge es nach billigem Trost, betont Daniel, aber mit dieser Spannung könne man letztlich nur in der Liebe und Nähe zu Gott leben.

Aus dem Wort Gottes sei ihm ganz neu Leben und Sterben von Johannes dem Täufer wichtig geworden. Dieser habe alles darangesetzt, selber den Weg Jesu vorzubereiten. Doch es stelle sich die Frage, wie stark Jesus wirklich an Johannes interessiert gewesen sei. Er habe ja als Gefangener keine Hilfe von Jesus empfangen, und somit sei er verunsichert gewesen. Verunsichert, ob dieser überhaupt Jesus sei ... Jesu Antwort an Johannes (Matthäus 11,2-6) deutet Daniel so: Du siehst, was andere durch mich erleben. Selig bist du, wenn du dich nicht darüber ärgerst, sondern trotzdem mitfreust, obwohl du es jetzt persönlich nicht erleben darfst. Daraus ergibt sich für Daniel die hilfreiche Parallele: auch er stehe vor der Herausforderung, im allernächsten Umfeld, seiner Familie, den Triumph nicht selbst erlebt zu haben, aber sich zu freuen, wenn Gott bei anderen Gelegenheiten wunderbar eingreife. So ist für ihn klar, dass er mit Gottes Hilfe weiterhin seine Berufung zu «heilen wie Jesus» ausüben wird – vermutlich mit mehr Barmherzigkeit und Mitempfinden für Kranke und Leidende als bisher. Gerade aufgrund dieser äusserst schmerzhaften Erfahrung.

Diese Begegnung mit Daniel hat uns wach gemacht, die Frage nach Leid, Tod und Ewigkeit ganz neu zu bewegen. Und überhaupt, was sind eigentlich Wunder? Ist es nicht auch ein Wunder, wenn Menschen angesichts von verzehrendem Schmerz oder beim Sterben Gottes tiefen Frieden und seinen Trost erleben? Der Friede Gottes ist wirklich höher, tiefer und weiter als unsere Vorstellung. Das muss verkündet werden! 